

8. Januar

Ich habe R. heute antelephoniert, ich müßte auf drei Wochen zu meiner Tante nach Ostpreußen. — Der Amerikaner (aus Heringsdorf) kommt gleich zu mir. Wir fahren morgen nach St. Moritz.

30. Januar

Ich sitze wieder in Berlin. Rubinfeld hat schwer gemeckert, daß ich überhaupt nicht geschrieben hatte. Wenn der wüßte.

16. Februar

Gestern waren wir bei seinen Eltern. Sie zogen zuerst ein bißchen die Nase. Aber ich war sehr lieb zu ihnen. Und sie wurden auch wärmer.

14. März

Nächste Woche ist Hochzeit. Ganz klein, weil ich nicht haben will, daß meine Familie kommen soll. Solange ich nicht den Ring habe, will ich die andern nicht vor den Kopf stoßen. Seine Leute sind darin komisch.

1. April

Vor einem Jahr habe ich angefangen. Heute bin ich im Geschäft gewesen, als Siegfrieds Frau. Es ist ein schönes Gefühl Chefin zu sein. Der „Alte“ war sehr, sehr freundlich. Er meint, er hätte sich's nie träumen lassen, daß ich mal seine Sauciere sein könnte. Ich glaube, er wollte damit einen faulen Witz machen. — Meine früheren Kolleginnen, soweit sie noch da sind, haben mich sehr sauersüß begrüßt. Diese dummen Puten. Ich habe sie nie leiden können. Die eine meint, ich hätt's ja schön verstanden. Ich habe ihr geantwortet: Honny soit qui mal y pense. Das hatte Otto immer gesagt. Uebrigens, ich werde Siegfried sagen, daß er alle Probierdamen rausschmeißen soll. Mir paßt das nicht. Man soll sich Leute, die nicht seines gleichen sind, vom Leibe halten.

